

**Predigt anlässlich der Einführung von Papst Leo XIV.**

**am 25. Mai 2025 im Hildesheimer Dom**

**Bischof Dr. Heiner Wilmer**

***(Joh 14,23–29 – „In jenem Einen eins“)***

Liebe Schwestern und Brüder,

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch.“ – Dieses Wort Jesu aus dem heutigen Evangelium klingt wie eine sanfte Melodie mitten in einem lauten und zerrissenen Weltkonzert. Wie ein Windhauch Gottes, der durch unsere aufgewühlten Seelen streicht. Jesu Frieden ist kein Kompromiss, kein Burgfrieden, kein Schweigen, keine Unterwerfung. Es ist ein Friede, der aus der Tiefe Gottes kommt, aus einem Herzen, das für die ganze Welt schlägt.

**Der Friede Christi ist mehr als Abwesenheit von Krieg – er ist die Bewegung Gottes auf uns zu, eine schöpferische Kraft, die das Zerbrochene heilt und das Viele eins werden lässt.**

Diese österliche Botschaft möchte ich mit Ihnen heute in drei Schritten betrachten:

**1. Letzte Worte, erste Hoffnungen**

Wir haben sie noch im Ohr – die letzten Worte von Papst Franziskus, gesprochen mit schwacher Stimme, aber klarem Herzen: „Danke“, sagte er zu dem Pfleger, der ihn am Ostersonntag über den Petersplatz geschoben hatte.

Kein theologischer Schlusspunkt, keine große Inszenierung, sondern ein leises Dankeschön. Vielleicht ist das die tiefste Theologie überhaupt. Ein Mensch, der – wie Jesus – alles zurückgibt an den Ursprung: in Liebe.

Letzte Worte haben Gewicht. Sie verdichten Leben. „Mehr Licht“, soll Goethe gesagt haben. Von der US-amerikanischen Dichterin Emily Dickinson wird als letztes Wort berichtet: „Ich muss hineingehen, denn der Nebel steigt auf.“

Auch Jesus spricht heute – kurz vor seiner Passion – letzte Worte. Sie sind nicht voller Angst, sondern voller Zusage. Sein Frieden ist nicht wie der der Welt. Er ist tiefer, durchdringender, heilender.

Letzte Worte – und doch: immer sind sie auch der Anfang von etwas Neuem. Wenn ein Leben zu Ende geht, beginnt ein anderes, wenn ein Pontifikat endet, beginnt ein neues. Und so stehen wir am Beginn einer neuen Epoche: mit Papst Leo XIV, der von der Loggia des Petersdoms den Menschen als ersten Satz zurief: „**Der Friede sei mit euch.**“

Ein Satz – wie von Christus selbst gesprochen.

## **2. Der neue Papst und die alte Sehnsucht**

Papst Leo XIV. hat sich seinen Namen bewusst gewählt – in Anlehnung an Leo XIII., den „Sozialpapst“, der schon 1891 erkannte: Der Mensch ist nicht bloß Arbeiter, er ist Person. Ebenbild Gottes. Und weil er Person ist, hat er Würde.

Und diese Würde ist unantastbar – auch wenn der Markt sie vergisst, auch wenn heute, im Jahr 2025, acht Männer mehr Kapital besitzen als vier Milliarden Menschen zusammen.

Ende des 19. Jahrhunderts widersprach Papst Leo XIII. der Ideologie des Klassenkampfes – und setzte auf Zusammenarbeit, Solidarität, auf das, was uns wirklich zusammenhält.

Leo XIV. greift das auf – in einer Zeit neuer Spaltungen, sozialer Ungerechtigkeit und globaler Erschütterung. Auch er weiß: Es geht nicht nur um Strukturen, es geht vor allem um das Herz.

Beeinflusst hat ihn dabei Augustinus. Dessen „Bekenntnisse“ haben Generationen berührt – auch Leo XIV. „Unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir“, schreibt Augustinus.

Und genau diese Unruhe nimmt Papst Leo auf – als eine heilige Unruhe. Als Sehnsucht, die nicht zum Stillstand kommt, bis sie beim Ursprung angekommen ist. In Gott.

Sein Wahlspruch lautet: „**In illo uno unum**“ – *In jenem Einen eins*. [Dieses Zitat stammt aus einer Auslegung des hl. Augustinus zu Psalm 127]. Damit sagt er: Frieden ist mehr als Stille. Es ist die Vereinigung dessen, was zersplittert war. Es ist das Einswerden im Einen – in Christus.

### **3. Einheit, die aus Liebe wächst**

Was ist diese Einheit, von der Papst Leo spricht? Ist es Gleichschaltung? Verzicht auf Individualität? Nein. Augustinus – und mit ihm Papst Leo – sagen etwas Anderes: Die Einheit in Christus ist wie der Leib – viele Glieder, ein Haupt. Viele Stimmen, ein Lied. Viele Wege, ein Ziel.

Diese Einheit geschieht, wo Menschen sich auf Christus hin bewegen. Wo sie sich ausrichten, sammeln, hören. Wo sie sich unterbrechen lassen vom Evangelium.

Und diese Bewegung geschieht nirgendwo tiefer als in der Eucharistie. Am Tisch des Herrn, wo Brot gebrochen wird, geschieht Zusammenfügung. Dort wird aus Vielen ein Leib – nicht im Sinne der Gleichmacherei, sondern im Geist der Liebe.

Von daher ist die Kirche nichts anderes als diese Bewegung auf die Einheit Gottes hin. Vom zersplitterten zum geeinten Menschen. Vom Misstrauen zur Beziehung. Von der Isolation zur Kommunion. Nicht aus Macht, sondern aus Barmherzigkeit.

Und diese Barmherzigkeit sammelt die Scherben unseres Lebens. Sie nimmt sie auf – nicht um sie zu verbergen, sondern um sie im Feuer der Liebe neu zu schmelzen. Die Kirche ist nicht perfekt. Aber sie ist die Gemeinschaft derer, die sich zusammenflicken lässt – von Gott.

#### **Liebe Schwestern und Brüder,**

wir leben in einer Welt voller Wunden. Menschen fühlen sich verloren, zerrissen, übersehen. Die Worte Jesu heute – und die Worte von Papst Leo XIV. – sprechen in diese Wirklichkeit hinein.

Sie sagen: Der Friede Gottes ist nicht fern. Er ist mitten unter uns. Und er beginnt dort, wo wir uns berühren lassen – von der Liebe, die uns meint.

Christus sagt: „Euer Herz lasse sich nicht verwirren.“

Leo XIV. sagt: „In jenem Einen eins.“

Und wir sagen heute: Ja, Herr, mach uns zu Menschen, die Deinen Frieden weitergeben. Menschen, die nicht spalten, sondern verbinden. Menschen, die nicht richten, sondern aufrichten. Menschen, die nicht urteilen, sondern barmherzig sind.

Denn am Ende zählt nicht, wie viel wir erreicht haben. Was zählt ist, wie sehr wir geliebt haben.

Amen.